

Ulrich Wagner

Ersterwähnung der Stadt Heidelberg im Jahr 1225

Für Heidelberg in vorstädtischer Zeit, d.h. als Fischer-, Winzer- und Handwerkerdorf im Tal zwischen Klingenteich und Neckarufer gelegen, gibt es einen ersten urkundlichen Beleg aus dem Jahr 1196. Dort ist anlässlich von Schenkungen an das Kloster Schönau ein „Cunradus, plebanus de Heidelberch“, ein Pfarrer aus Heidelberg, unter pfalzgräflichen Zeugen genannt.¹ Die zum Priester gehörende Kirche ist die später außerhalb der städtischen Mauern liegende Pfarrkirche St. Peter.

Gründung auf dem Reißbrett

Über die Anfänge Heidelbergs existiert bei knapper Quellenlage eine reichhaltige Literatur. Im Folgenden sollen in Kürze einige Eckpunkte benannt werden.

Die Verlegung des pfalzgräflichen Hofes von Stahleck über Bacharach letztendlich nach Heidelberg um 1180 war Voraussetzung für Heidelbergs Entwicklung zur Stadt.² Die frühere Forschung, so u.a. Schaab³ und Krieger⁴ nehmen bereits für den Zeitraum von 1170/80 hier eine staufische Stadtgründung an. Demnach habe in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts Konrad von Hohenstaufen, der Halbbruder Barbarossas, seinen Herrschaftsschwerpunkt in das untere Neckarland verlegt und die Stadtgründung initiiert. Er war spätestens seit 1174 auch Wormser Hochstiftsvogt.⁵ Nach bauarchäologischen Befunden beim Schloss geht man heute eher von einer geplanten Stadtanlage durch Pfalzgraf Ludwig I. (gest. 1231) im frühen 13. Jahrhundert aus.⁶ Er gründete u.a. 1204 Landshut und 1218 Straubing. 1217 und 1220 ist Ludwig I. urkundlich in Heidelberg nachweisbar.⁷ Nach Schneider gehen die „auf planmäßige Ansiedlung verweisenden Stadtgrundrisse von Neustadt und die städtische Weiterentwicklung von Heidelberg [...] in die Herrschaftszeit Ludwigs I. zurück.“⁸ Wendt schreibt mit Bezug auf die „vita Eberhardi“, dass ab den 1220/30er Jahren „die Stadt [...] als einer der meist frequentierten Mittelpunkte der Pfalzgrafen“ erscheint.⁹ Mumm analysiert zum Übergang der rheinischen Pfalz an die Wittelsbacher Verlobung und Heirat der Erbin Agnes und sieht Hinweise auf eine Stadtanlage am Neckar durch Herzog Ludwig um 1214/1216.¹⁰

Im frühen 13. Jahrhundert ist die groß angelegte Umstrukturierung anzusetzen, aus der das heutige Schloss und die Altstadt hervorgingen.¹¹ Ein Teil des Dorfes verschwand, die neue Anlage wurde konsequent mit einer von West nach Ost ziehenden Hauptstraße und seitwärts abweichenden Gassen angelegt. Zwischen Hauptstraße und Unterer Straße blieb genügend Raum für einen Marktplatz und eine Kapelle. Im Jahre 1357 wurde der Stadt ein 14-tägiger Jahrmarkt verliehen, der indes keine überregionale Bedeutung ausübte.¹² Die hier seit dem 13. Jahrhundert nachweisbare Kapelle wich der ab 1400 errichteten Stiftskirche und neuen Stadtpfarrkirche Heilig-Geist. Vom Marktplatz führte die für den Verkehr wichtige Steingasse zur bereits 1284 belegten, hölzernen Neckarbrücke.¹³

Die Siedlung wurde mit Mauern geschützt.¹⁴ Diese wurden zu einem unbekanntem Zeitpunkt mit der Burgbefestigung verbunden, sodass Stadt und Schloss

später fortifikatorisch eine Einheit bildeten.¹⁵ Außerhalb des Berings blieb südwestlich am Hang als ehemalige Pfarrkirche St. Peter bestehen. Die ältere, erste Burg – hoch gelegen am Standort Molkenkur – wurde bereits zur Zeit Konrads von Hohenstaufen genutzt. Wegen ihrer beherrschenden Lage wurde diese alte Burg nicht aufgegeben.

Im Quellenwerk zur Territorialgeschichte der Kurpfalz übersetzen Schaab und Lenz im Urkundentext von 1225 „burgus“ mit „Stadt“.¹⁶ Scheuerbrandt vermerkt im Historischen Atlas Baden-Württemberg, „sicher als Stadt wird Heidelberg erst 1225 [...] erwähnt“.¹⁷ Nach Dahlhaus liegt die erste Datierung von Bürgern „cives“ bereits für 1220 vor.¹⁸ Derwein verweist auf eine Schönauer Urkunde von ca. 1225,¹⁹ in der Heidelberg als „civitas“ und somit ein weiteres Mal eindeutig als Stadt bezeichnet wird. Heidelberger Bürger „cives“ bekräftigen die Urkunde mit ihrem Stadtsiegel „sigillo civitatis nostre“. Die Stadt Heidelberg verfügte 1225 demnach bereits über einen städtischen Siegelstempel. Eine Stadtmauer „murus civitatis nostre Heidelberg“ ist für 1235 belegt.²⁰ Wendt/Benner datieren die Stadtgründung auf den Zeitraum etwa zwischen 1214 und 1225.²¹ Es ist demnach davon auszugehen, dass die Siedlung am Fuße der Burg 1225 als Stadt charakterisiert werden kann.

Die neu angelegte größere Burg auf dem Jettenbühl, das heutige Schloss, steht nach bauarchäologischen Befunden in Verbindung mit der planmäßigen Stadtgründung im frühen 13. Jahrhundert. Folgt man diesen Ergebnissen, wäre diese den ersten Wittelsbacher Pfalzgrafen, nämlich Herzog Ludwig I. und Herzog Otto II., zuzuweisen.²² Jedenfalls war Heidelberg von Beginn an eine landesherrliche Stadt.

Die Anfänge der Heidelberger Stadtverwaltung hat Götze im Detail analysiert. Im Jahr 1217 wird die Auseinandersetzung um den Besitz der Neckarfähre durch die Vermittlung Heidelberger Bürger beigelegt.²³ 1225 bezeichnen sich die Bürger der Stadt als „cives“, sie siegeln mit dem städtischen Typar, es sind Angehörige der kommunalen Führungsschicht. 1246 werden Schultheiß, Schöffen und Bürger genannt, 1280 wird erstmals ein Bürgermeister „magister civium“ erwähnt.²⁴ Neben den Schöffen erscheinen später Stadträte, wobei Schöffen letztmals 1294 urkundlich belegt sind.²⁵ Demnach fand in diesem Zeitraum der Wechsel von der Schöffen- zur Ratsverfassung statt.²⁶

Die Urkunden von 1225

Auf den 24. März 1225 sind zwei Urkunden datiert, zum einen die Ausfertigung des Wormser Bischofs Heinrich II. (reg. 1218–1234),²⁷ zum anderen eine Bestätigung der Lehensübertragung durch das Wormser Domkapitel. Letzterer Text ist bislang nicht veröffentlicht.²⁸ Im Folgenden sollen beide Urkunden im Volltext wiedergegeben werden.

Die beiden am selben Tag in Worms ausgestellten Urkunden liegen im Generallandesarchiv Karlsruhe. In diesen wird Heidelberg erstmals als „burgus“, als Stadtsiedlung, erwähnt. Eine Nennung von Heidelberger Bürgern ist bereits acht Jahre früher, nämlich für 1217 belegt. Bei einem schiedsgerichtlichen Urteil hinsichtlich des Heidelberger Fährschiffes zwischen dem Kloster Schönau und den Brüdern Ernfrid und Gerbod werden erstmals mehrere „burgenses nostri“ aus Heidelberg,

darunter ein Vogt Sibodo, ein Schultheiß Siegfried und weitere Personen als Zeugen genannt.²⁹

Die Abschrift wurde dem heutigen Sprachgebrauch angepasst³⁰, Abkürzungen wurden stillschweigend aufgelöst. Eigennamen werden groß geschrieben, Ergänzungen der Personennamen sind in eckige Klammern gesetzt. Die ursprüngliche Schreibung für Heidelberg, in beiden Vorlagen als „Heidelberc“ wiedergegeben, wurde beibehalten.³¹ Den Urkundentexten ist jeweils ein Regest vorgeschaltet.

a) 1225 März 24, Worms

Heinrich II., Bischof von Worms, grüßt Ludwig I., Herzog von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein. Da vom Herrn die Herrschaftsbefugnisse Herzog Ludwig und Agnes, der Gemahlin seines Sohnes Otto II., anvertraut worden sind, damit sie die Wormser Kirche in allen Nöten unterstützen sowie ihr Hilfe und Rat leisten³², überträgt er mit Zustimmung seines Domkapitels Ludwig und allen männlichen Erben von Agnes als Lehen die Burg in Heidelberg, die Stadt bei der Burg sowie die Grafschaft Stahlbühl mit allem Zubehör. Damit dieser Gunsterweis dauerhaft bestehe, bekräftigt er diese Urkunde mit seinem Siegel.

„H[einricus] dei gratia Wormaciensis episcopus domino L[udowico] illustri duci Bawarie et comiti Palathino Rheni salutem et dilectionem sinceram. Quia vobis commisit dominus potestatem et domine A[gneti], uxori filii vestri, per quam Wormaciensem ecclesiam iuvare potestis et ei assistere in suis necessitatibus, ut ad auxilium et consilium tam nostrum quam eiusdem ecclesie, tam vos quam successores vestri domine A[gnetis], qui per masculinum sexum descendunt, sitis perpetuo obligati, et vobis et successoribus dictis in feodum concedimus et assignamus de communi consensu capituli nostri castrum in Heidelberg cum burgo ipsius castrum et cometiam Stalbohel cum omnibus attinenciis suis. Ut igitur hec nostra concessio rata permaneat et illesa, presentam cetulam appensione nostri sigilli fecimus communiri. Acta sunt hec Wormacie anno domini M^o CC^{mo} XXV, IX kalendas Aprilis, indictione XIII.“

Siegelankündigung: Bischof Heinrich, spitzovales Siegel an geflochtenen roten und grünen Seidenschnüren hängend, Abdruck gut erhalten, 4,7 cm breit, 7 cm hoch. Siegelumschrift: + HEINRICVS . DEI . G[RACIA] . WORMACIENSIS . EP(ISCOPV)S.³³ Das Siegelbild zeigt den thronenden Bischof, in der Rechten den nach innen gekehrten Bischofsstab, in der Linken als Symbol für sein Predigtamt das Evangelienbuch.

Datierung: „Acta sunt hec Wormacie anno domini M^o CC^{mo} XXV, IX kalendas Aprilis, indictione XIII.“

Ausfertigung, Pergament. GLA Karlsruhe, 43 Nr. 3054.

Druck: Schaab, Lenz: Urkunden (wie Anm. 1), Nr. 12, S. 13, mit einzelnen, inhaltlich nicht relevanten Abweichungen. Johann Friedrich Schannat: Historia Episcopatus Wormatiensis. Pontificum Romanorum bullis, regum, imperatorum diplomatibus, episcoporum ac principum chartis, aliisque pluribus documentis authenticis asserta ac illustrata, Bd. 1 und 2, Francofurti ad Moenum 1734, S. 232.

Regest: Adolf Koch, Jakob Wille (Bearb.): Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1400, hg. von der Badischen Historischen Commission, Innsbruck 1894, Nr. 203, S. 10.

Farbabbildung der Urkunde bei Rödel: Heidelberg (wie Anm. 32), Katalog Nr. 16, S. 195 und bei Kurt Andermann: Begleitband (wie Anm. 8), S. 71.



Die mit dem Siegel des Bischofs Heinrich II. von Worms bekräftigte Urkunde vom 24. März 1225 (Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe, 43/3054. Fotos: U. Wagner)

b) 1225 März 24, Worms

Propst Nibelung,³⁴ Dekan A.³⁵ und das gesamte Wormser Domkapitel grüßen alle, die dieses Schriftstück einsehen. Bischof Heinrich von Worms hat Burg und Stadt Heidelberg sowie die Grafschaft Stahlbühl als Lehen dem Herzog von Bayern, der Gattin seines Sohnes und allen Nachkommen männlichen Geschlechts übertragen. Das Domkapitel gibt seine Zustimmung und bekräftigt diese durch das Siegel des Kapitels.

„N. praepositus, A. decanus totumque capitulum maioris ecclesie Wormaciensis omnibus presens scriptum inspecturis salutem. In feodacioni, quam dominus H[einricus] episcopus noster Wormaciensis fecit de castro Heidelberg cum burgo et cometia Stalbuhel concedendo predicta in feodum duci Bawarie et domine A[gneti], uxori filii sui et successoribus ab ea descendentibus per masculinum sexum, consentimus et eam ratam habemus et super hoc presentes litteras sigillo nostri capituli fecimus communiri. Acta sunt hec Wormacie anno domini M^o CC^{mo} XXV^o, IX kalendas Aprilis, indictione XIII^o.“

Siegelankündigung: Domkapitel, spitzovales Siegel an geflochtenen roten Seidenschnüren hängend, linke Hälfte – vom Betrachter aus – abgebrochen, 6,3 cm breit, 8,5 cm hoch. Siegelumschrift: + SIGILLVM . CAPIT(VLI . MAIORIS . ECCLESIE . IN . WORMACIA).³⁶ Das Siegelbild zeigt den thronenden Petrus, Patron des Hochstifts, in der Rechten den nach oben gekehrten Schlüssel (fehlt hier), in der Linken ein Buch (Evangelium) haltend.

Datierung: „Acta sunt hec Wormacie anno domini M^o CC^{mo} XXIV^o, IX kalendas Aprilis, indictione XIII^o.“

Ausfertigung, Pergament. GLA Karlsruhe, 43 Nr. 3053.

Hinweis: Adolf Koch, Jakob Wille (Bearb.): Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1400, hg. von der Badischen Historischen Commission, Innsbruck 1894, Nr. 203, S. 10. Farbbildung der Urkunde bei Kurt Andermann, in: Begleitband (wie Anm. 8), S. 72.



Die mit dem Siegel des Wormser Domkapitels bekräftigte Urkunde vom 24. März 1225 (Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe 43/3053)

Wormser Bischof Heinrich

Heinrich II. (reg. 1220–1234) stammte aus dem Geschlecht der Grafen von Saarbrücken. Er übernahm die Regierung des Bistums und Hochstifts Worms in schwieriger politischer und wirtschaftlicher Situation. Der flächenmäßig kleine, quer zum Rhein liegende Sprengel reichte vom südwestlichen Thaleischweiler am Schwarzbach jenseits des Rheins über Ladenburg neckaraufwärts bis zur Stadt Wimpfen,³⁷ das Bischof Heinrich II. 1220 als Lehen an den Staufer Friedrich II. ausgab. Dies war laut Schaab die Voraussetzung, um überhaupt mit den Regalien belehnt zu werden.³⁸ Auch hier gab das Domkapitel in einer separaten Urkunde seine Zustimmung.³⁹ Fünf Jahre später ging Heidelberg als erbliches Lehen an das Haus Wittelsbach.⁴⁰ Mit dieser Belehnung sollten möglicherweise, so Schaab⁴¹ und Bosslet⁴², die Dienste des Pfalzgrafen als Wormser Hochstiftsvogt honoriert werden. In der Regierungszeit dieses Bischofs gelang es der Pfalzgrafschaft mehrfach, Wormser Rechte und Güter, so 1225 zusätzlich die Grafschaft Stahlbühl nördlich von Ladenburg sowie später das Dorf Neckarau bei Mannheim an sich zu ziehen.⁴³ Die im Generallandesarchiv Karlsruhe nächsterhaltene Lehensübertragung nennt neben Burg und Stadt Heidelberg „ciuitatem in Haidelberch“ nunmehr „vilam Neckerawe“. Interessanterweise siegelte diese Urkunde vom 23. Dezember 1287, ausgestellt vom Wormser Bischof Simon von Schöneck (reg. 1283–1291), das Wormser Domkapitel mit.⁴⁴ Es wurde in der Kanzlei offensichtlich nicht mehr für nötig erachtet, ein zweites, nur vom Kapitel besiegeltes Exemplar auszustellen. Schaab verweist darauf, dass das Bistum Worms bereits im 12. Jahrhundert durch die Staufer und die Pfalzgrafen „so ausgebeutet“ wurde, dass es zum Widerstand gegen die Wittelsbacher zu schwach war.⁴⁵ Rödel vermutet, dass es politische Gründe waren, die den Wormser Bischof Heinrich mehr als 10 Jahre bis zur lehensweisen Übertragung der Pfalzgrafschaft 1225 abwarten ließen.⁴⁶ 1349 schließlich sagte das Wormser Domkapitel dem Pfalzgrafen zu, künftig nur einen Bischof zu wählen, der unter Eid zusage, dem Pfalzgrafen, seinem Land und seinen Leuten keinen Schaden zuzufügen.⁴⁷

Als die Welfen 1214 ohne männlichen Erben Heinrichs des Jüngeren die Pfalzgrafschaft aufgaben, konnten die Wittelsbacher über die Welfin Agnes ein Erbrecht geltend machen.⁴⁸ Dieses wurde vom staufischen König Friedrich II. akzeptiert.⁴⁹ Im Jahre 1225 schließlich wurden die Heidelberger Burg, die Stadt Heidelberg und die Grafschaft Stahlbühl mit allen Gütern und Rechten vom ursprünglichen Eigentümer, dem Hochstift Worms, als Lehen zur erblichen Nutzung dem Herzog und Pfalzgrafen Ludwig I. aus dem Haus Wittelsbach übertragen.⁵⁰

Anmerkungen

- 1 Ausgewählte Urkunden zur Territorialgeschichte der Kurpfalz 1156–1505, hg. von Meinrad Schaab, bearb. von Rüdiger Lenz (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Quellen 41), Stuttgart 1998, Nr. 7, S. 8f. Hans-Martin Mumm hält Pfarrer Konrad für den Priester von Burgweiler und Burgkapelle (frdl. Mitteilung vom 2.7.2021).
- 2 Achim Wendt: Der stul der pfalsgraffschaft in dysze ubertrefflich burg zu verandern. Zur Residenzbildung Heidelbergs im 13. und 14. Jahrhundert, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt (künftig: HJG) 1998, Jg. 3, 1998, S. 9–30, hier S. 15.

- 3 Meinrad Schaab: Geschichte der Kurpfalz, Bd. 1: Mittelalter, 2. Aufl. Stuttgart 1999, S. 57; ders.: Die Anfänge Heidelbergs. Alte Zeugnisse und neue Befunde im Rahmen der stauferzeitlichen Stadtgenese in Südwestdeutschland, in: Staufische Stadtgründungen am Oberrhein, hg. von Eugen Reinhard und Peter Rückert (Oberrheinische Studien, hg. von der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein 15), Sigmaringen 1998, S. 185–212. Siehe auch Herbert Derwein: Die Stadt Heidelberg. Geschichte der Stadt, in: Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung, Bd. II: Die Stadt Heidelberg und die Gemeinden des Landkreises Heidelberg, Karlsruhe 1968, S. 1–163, hier S. 12, geht von der Stadtgründung durch den Burgherrn in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts aus.
- 4 Karl-Friedrich Krieger: Heidelberg, in: Lexikon des Mittelalters IV, Stuttgart 2002, Sp. 2009f.
- 5 Meinrad Schaab: Die Diözese Worms im Mittelalter, in: Freiburger Diözesanarchiv 86, Freiburg 1967, S. 149; ders.: Kurpfalz (wie Anm. 3), S. 52.
- 6 Achim Wendt, Manfred Benner: 800 Jahre Heidelberg. Archäologische und bauhistorische Befunde zu den Anfängen der Stadt, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (künftig: ZGO) 145, 1997, S. 15–60, hier S. 54.
- 7 Gabriele Schlütter-Schindler (Bearb.): Die Regesten der Herzöge von Bayern 1180–1231 (Regesten zur bayerischen Geschichte, hg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte, München 2013, L I 284, S. 118f., L I 350, S. 140f. Siehe für 1220 auch: Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, 1. Band: 1214–1400 (künftig RPR), hg. von der Badischen Historischen Kommission, bearb. von Adolf Koch, Jakob Wille, Innsbruck 1894, Nr. 113, S. 6.
- 8 Joachim Schneider: Die Entwicklung des Städtewesens in der Kurpfalz, in: Stefan Weinfurter: Welfen – Staufer – Wittelsbacher. Eine Aufsteigergeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Alfried Wieczorek, Bernd Schneidmüller, Alexander Schubert, Stefan Weinfurter (Hgg.): Die Wittelsbacher am Rhein. Die Kurpfalz und Europa. Begleitband zur 2. Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen, Regensburg 2013, S. 104–111, hier S. 108.
- 9 Wendt: Der stul (wie Anm. 2), S. 15; Hans-Martin Mumm: Vor der Stadtgründung. Drei Studien, in: HJG 13, 2008, S. 9–20, hier S. 16–18.
- 10 Zur Präzisierung des Zeitraums einer Gründung und zum Verhältnis mit dem Hochstift Worms Anfang des 13. Jahrhunderts Hans-Martin Mumm: Der Name der Heiliggeistkirche, in: HJG 16, 2011, S. 11–44, hier S. 17, 34–37.
- 11 Achim Wendt, Manfred Benner: „... des lieux depuis si longtemps condamnés au silence. Archäologische Spurensuche auf der oberen Burg auf der Molkenkur, in: HJG 8, 2004, S. 9–40, hier S. 33.
- 12 Arnold Scheuerbrandt: Heidelberg, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Erläuterungen: Beiwort zu Karte IV, 6, Stuttgart 1976, S. 14.
- 13 Derwein: Geschichte (wie Anm. 3), S. 11. Scheuerbrandt: Heidelberg (wie Anm. 12), S. 12.
- 14 Scheuerbrandt: Heidelberg (wie Anm. 12), S. 12.
- 15 Derwein: Stadt (wie Anm. 3), S. 12, geht davon aus, dass die Verbindung der Stadtbefestigung mit der Burg bereits bei der Stadtgründung vorgesehen war.
- 16 Schaab, Lenz: Urkunden (wie Anm. 1), S. 13.
- 17 Scheuerbrandt: Heidelberg (wie Anm. 12), S. 12.
- 18 Joachim Dahlhaus: Zu den ältesten Siegeln der Städte Heidelberg und Neustadt an der Weinstraße, in: ZGO 147, 1999, S. 113–143, hier S. 125.
- 19 Herbert Derwein: Die Flurnamen von Heidelberg. Straßen, Plätze, Feld, Wald. Eine Stadtgeschichte, mit 17 Abbildungen und 5 Karten, Heidelberg 1940, S. 30. Text der Urkunde bei Valentin Ferdinand de Gudenus: Sylloge I variorvm diplomatariorvm monumentorvmque vetervm ineditorvm adhuc et res Germanicas in primis vero Mogvntinas illvstrantivm, Frankfurt 1728, S. 146.
- 20 Gudenus: Sylloge (wie Anm. 19), S. 183. Siehe auch Derwein: Flurnamen (wie Anm. 19), S. 30, 34.

- 21 Wendt, Benner: 800 Jahre (wie Anm. 6), 1997, S. 60. Siehe auch Schlütter-Schindler: Regesten (wie Anm. 7), S. 178. So auch Mumm: Stadtgründung (wie Anm. 9). S. 18.
- 22 Wolfgang Seidenspinner, Manfred Benner: Heidelberg (Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 32), Stuttgart 2006, S. 40, gehen „von einem städtischen Charakter Heidelbergs“ ab etwa 1220 aus.
- 23 Jochen Götze: Das Heidelberger Stadtrecht im Mittelalter, in: HJG 7, 2002, S. 13–32, hier S. 16. Zur Stadtverwaltung im späten Mittelalter vgl. Ulrich Wagner: Regesten der Bruderschaft des Heidelberger Hofgesindes 1380–1414 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Heidelberg 10), Heidelberg 2017, S. 54–56.
- 24 Wagner: Regesten (wie Anm. 23), S. 56.
- 25 Götze: Stadtrecht (wie Anm. 23), S. 18–20.
- 26 Götze: Stadtrecht (wie Anm. 23), S. 20; Wagner: Regesten (wie Anm. 23), S. 54.
- 27 Generallandesarchiv Karlsruhe (künftig: GLA), 43/3054. Regest und Textabdruck in: Schaab, Lenz: Urkunden (wie Anm. 1), Nr. 12, S. 13.
- 28 GLA, 43/3053. Bei Schaab, Lenz: Urkunden (wie Anm. 1), ist diese Urkunde nicht berücksichtigt. Knapper Hinweis mit Bezug auf zwei frühere Nennungen in: RPR (wie Anm. 7), Nr. 203, S. 10.
- 29 Schaab, Lenz: Urkunden (wie Anm. 1), Nr. 11, S. 12f.
- 30 Normalisiert wurden unter anderem c, t, u, v.
- 31 Schaab, Lenz: Urkunden (wie Anm. 1), Nr. 12, S. 13, normalisierten in der einschlägigen Urkunde Heinrichs II. „Heidelberc“ zu Heidelberg.
- 32 Nach Schaab: Kurpfalz, (wie Anm. 3), S. 63, in der Funktion als Vögte. Siehe auch ders.: Anfänge (wie Anm. 3), S. 193. Richard Lossen: Staat und Kirche in der Pfalz am Ausgang des Mittelalters (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, hg. von Heinrich Finke, Bd. 3), Münster 1907, S. 3, Anm. 3, verweist auf die nötige militärische Unterstützung der Pfalz für das Hochstift. Ein Abbildung der Urkunde bei Volker Rödel: Heidelberg gelangt als Wormser Kirchenlehen an das Haus Wittelsbach, in: Der Griff nach der Krone. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter (Schätze aus unseren Schlössern. Eine Reihe der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg 4, Redaktion Volker Rödel), Regensburg 2000, S. 195f.
- 33 Aufgelöste Abkürzungen stehen in eckigen, erschlossene Buchstaben in runden Klammern. Für weiterführende Hinweise danke ich Prof. Dr. Toni Diederich, Prof. Dr. Franz Fuchs und Dr. Franz Maier vom Landesarchiv Speyer. Zwei Anfragen an das Stadtarchiv Worms vom 26.5.2021 und 7.6.2021 wurden nicht bearbeitet.
- 34 Als Wormser Dompropst ist Nibelung urkundlich von 1223 bis 1242 nachgewiesen. Urkundenbuch der Stadt Worms, hg. von Heinrich Boos, Band 1, Berlin 1886, S. 456. An einer Wormser Urkunde der Universitätsbibliothek Heidelberg, Urkunden Lehmann, Nr. 300, vom 21. Dezember 1229 hängen Reste seines Rotwachssiegels.
- 35 Als Wormser Dekan ist im Zeitraum 1224 bis 1227 ein Ebelinus belegt. Boos: Urkundenbuch (wie Anm. 34), S. 423.
- 36 Erschlossene Buchstaben stehen in runden Klammern. Eine Auflistung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Siegel des Wormser Domkapitels mit einer Farbabbildung in: Karl Heinz Debus (Bearb.): Gesamtverzeichnis der Siegel im Gatterer-Apparat (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 116,1), Koblenz 2012, S. 271; Bildabdruck in Bd. 116,2, Nr. 1187, S. 159.
- 37 Joachim Dahlhaus: Speyer und Worms. Regionale Prägekraft der Bistümer, in: Kurpfalz und Rhein-Neckar. Kollektive Identitäten im Wandel, hg. von Volker Gallé, Jörg Peltzer, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter, Heidelberg 2008, S. 83–85. Karte des mittelalterlichen Bistums, nicht des Hochstifts, bei Burkard Keilmann, Worms, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin Gatz unter Mitwirkung von Clemens Brodkorb, Berlin 2001, S. 152.
- 38 Schaab: Diözese (wie Anm. 5), S. 209.
- 39 Alois Seiler: Das Hochstift Worms im Mittelalter (Der Wormsgau, Beiheft 4), Worms 1936, S. 41. Urkunde gedruckt bei Johann Friedrich Schannat: Historia Episcopatus Wormatiensis, Frankfurt 1734, Band II, Nr. 109, S. 100f., mit Kurzregest.

- 40 Dahlhaus: Prägekräft (wie Anm. 37), S. 87.
- 41 Schaab: Kurpfalz (wie Anm. 3), S. 63.
- 42 Norbert Bosslet: Der kirchliche Einfluß auf die Entstehung Heidelbergs, in: 800 Jahre Heidelberg. Die Kirchengeschichte, Heidelberg 1996, S. 9–16, hier S. 14.
- 43 Burkard Keilmann: Heinrich von Saarbrücken (gest. 1234), in: Bischöfe (wie Anm. 37), S. 862f. Hierzu Seiler: Hochstift (wie Anm. 39), S. 47f.
- 44 GLA Karlsruhe, 43/3055. Regest in RPR (wie Anm. 7), Nr. 1176, S. 68.
- 45 Meinrad Schaab: Zeitstufen und Eigenart der pfälzischen Territorialentwicklung im Mittelalter, in: Der Griff nach der Krone (wie Anm. 32), S. 19.
- 46 Rödel: Kirchenlehen (wie Anm. 32), S. 195f.
- 47 Lossen: Staat (wie Anm. 32), S. 45. Urkunde von 1349 Juni 28. Das Schutzversprechen Ruprechts erfolgte am folgenden Tag, siehe RPR (wie Anm. 7), Nr. 267 und 268, S. 159. Siehe auch Keilmann: Worms (wie Anm. 37), S. 859–881, hier S. 85. Seiler: Hochstift (wie Anm. 39), S. 52, geht von 1353 aus.
- 48 Zu den politischen Voraussetzungen für den Übergang der Pfalzgrafschaft an das Haus Wittelsbach siehe Bernd Schneidmüller: Wittelsbachische Wege in die Pfalzgrafschaft bei Rhein, in: Jörg Peltzer u.a. (Hgg.): Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, Regensburg 2013, S. 23–49.
- 49 Weinfurter: Welfen (wie Anm. 8), S. 36–43, hier S. 43.
- 50 Konrad Krimm: Ein königgleicher Lehenshof. Das Lehensbuch Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen und seine Miniaturen, in: Der Griff nach der Krone (wie Anm. 32), S. 61–74, hier S. 65, weist darauf hin, dass der Pfalzgraf mit Stadt und Schloss Heidelberg als Vasall nicht nur wormsische Lehen innehatte, sondern auch solche der Hochstifte Köln, Trier, Bamberg, Speyer und Straßburg. Diese pfälzischen Passivlehen sind erstmals im Lehensbuch Friedrichs des Siegreichen von 1471 aufgelistet.